4°
Lith.
9
m

4° ~~[illegible]~~
Lith. 9 m
N° 125 m

Digitized by Google

38
Ceist nat.
138
B.

Kurze doch eigentliche Beſchreibung
eines
bey Altdorf im Nürnbergiſchen
neuerlich gefundnen
koſtbahrn und noch nie geſehenen
Ammoniten und Belemniten Marmors
den hohen und allen curieuſen Liebhabern
vorgeleget
von dem Erfinder
Johann Friedrich Bauder,
des Raths und Weinhändler in Altdorf.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Im Jahr 1754.

Digitized by Google

§. I.

Von der Erfindung dieſes Marmors.

WJe die Natur ihre gröſten Seltenheiten zu verbergen pfleget, ſo geſchahe es auch, daß der koſtbahre Stein, den ich eben jetzt beſchreiben will, wer weis wie viele Jahrhunderte verborgen gelegen iſt. Jch ſelbſt entdeckte ihn zum erſtenmal ſchon im Jahr 1740, da ich ſahe, daß er zu Bauernhäuſern vermauert wurde, und da mir die an ihm befindliche weiſe, blaue, und ſilberfarbe Flecken am erſten ein Nachdencken erweckten. Jch nahm damals ſogleich ein Stück Steines mit nach Hauſe, und rieb ſolches ſo lange, bis ich die Cornua Ammonis erblickte; ich ſahe aber auch zugleich, daß der Stein eitel Riſſe hatte, und daher zu aller Arbeit untauglich war, ob er gleich meine Curioſite vergnügte. Jch fande aber dieſen Stein in der Ober Pfalz in dem Amte Heimburg nahe bey Altdorf, wo er hin und her im Felde zu 2 bis 3 ſchuhigen Platten zu finden iſt. Die Riſſe und Sprünge, wie ſchon gemeldet, machten den Stein untauglich, und nur zum Vermauern brauchbar.

Auf unermüdetes Nachforſchen erfuhr ich von einem Steinbrecher, daß ſich dieſer Stein an dem Fluß Schwarzach zu Ober-Elſpach ohne Riß und Sprung befinde, welches ich auch bey gethaner Unterſuchung alſo wahrnahm. Auf des hier in Altdorf Hochverordneten Herrn Pflegers, Herrn Kreſſens von Kreſſenſtein Wohlgebohrn, deſſen beſondere Kenntniß wol rühmenswerth iſt, mir hierinnen ertheilten hohen Rath, kaufte ich von einem Bauern etwas weniges Land an dem Rande des Fluſſes, und lieſe mit hoher Erlaubniß des nun Hochſeel. Herrn Pflegers zu Pfaffenhoffen, Herrn Barons von Annathan Hochwohlgebohrn, die Steine allda ausgraben. Dieweilen mir aber von Hochgedachten Herrn Pfleger zu Pfaffenhoffen nach eingelaufenem hohen Befehl der Churfürſtl. Regierung zu Amberg im kurzen das Stein-Graben wieder verbotten wurde; ſo fieng ich an wegen Gleichheit des Erdreichs im Nürnbergiſchen Gebiete nachzuſuchen, und war auch ſo glücklich dieſen Stein von eben dergleichen Farbe, Qualität und eben mit den häufigen Cornibus Ammonis, daß er alſo dem Chur-Pfälziſchen gar im mindeſten nichts nachgiebt, zu finden, und zwar in tiefen Gräben zwiſchen Hagenhauſen, Gna-

denberg und Altdorf. Mithin liegt alſo der haltbare Stein in wäſſerigten Orten; der unhaltbare aber iſt gleich in den Altdorfiſchen Feldern genugſam anzutreffen: beyder ſtreicht oder wächſt unter der Erden in die Länge und Breite, verändert aber niemals ſeine Dicke, ſo gar daß er in allen Lagen und Gegenden ſeines Fortſtreichens auf das genaueſte einerley Zoll behält.

§. II.
Beſchreibung dieſes Marmors überhaubt.

Von der Erfindung des Steins gehe ich nun über zur eigentlichen Beſchreibung deſſelbigen. Er liegt, wie gemeldet, in den Gründen oder tiefen Gräben, da flieſend Waſſer iſt, und ſtreichet in das Erdreich. So weit ſolches mit Waſſer angefüllet iſt, ſo weit iſt der Stein haltbar. So bald der Stein trocken lieget, ſo iſt er mit viel hundertl Sprüngen und Riſſen zu ſehen. Er lieget faſt überall 3 Klaffter tief in der Erde, und daher verurſachen die Koſten des Abräumens einen etwas höhern Preis, als bey dem andern ordinairen Marmor, indeme der Stein kein ordentlicher Fels iſt, ſondern nur einſchichtig in einzeln Platten liegt, und um jede Platte wiederum abzuräumen iſt, dahero dann leicht zu erachten, daß die Koſten, gegen den gewöhnlichen Marmor gerechnet, ſteigen müſſen.

Dieſer nun ſo koſtbahre als ſeltene Ammonit- und Belemniten-Marmor beſtehet nicht in einem Felſen, ſondern nur in 19 Zoll dicken Platten. Er geht nicht Berg auf, ſondern ſtreicht gleich fort in die Berge, ſo lange als das Erdreich feucht und letticht iſt; im Sand aber verliehrt er ſich, ſo daß er auch 20 und mehr Klaffter tieff in der Erden zu finden iſt. Er iſt in ſeine Gleiſen ſchon geſpalten, und ſind die Stücke deſſelbigen 2. 3. bis 4. Schuhe in die Länge. In ein Quadrat und in das Groſſe aber bricht er faſt gar nicht, ſondern mehrentheils 3. 5. und mehr eckigt, mithin kan man ſehr weniger Quadrat-Stücke, gleichwie auch wenig gar groſſer Stücke habhafft werden. Nur 2 der gröſſten Stücke ſind bishero gefunden worden, davon das eine 8 Schuhe in die Länge und 5 Schuhe in die Breite hält, das zweyte aber hat im Quadrat oben 5 Schuhe und unten 4 und einen halben Schuh; welche zween Steine noch ganz bey mir zu haben ſind. Die reſp. Herren Liebhabere würden ohnmaßgeblich am beſten thun, wenn ſie ſich Tiſch-Platten wählten, die auf einer Seite etwas oval laufen; denn mit dieſen kan ohne groſſen Schaden des Steines u. mit geringern Koſten gedienet werden.

§. III.

Genäuere Beſchreibung dieſes Steines.

Indeme aber dieſer Marmor 8erley Arten Steine in einer Compoſition enthält, ſo muß ich ſolchen eigentlich Zoll für Zoll beſchreiben. Der oberſte Zoll iſt mit vielen, ja unzählbaren Belemniten verſehen, und ſtarck mit Marcaſit untermenget, hat auch durch und durch eine leimichte Erde an ſich, welcher ganze Zoll alſo abgeputzet werden muß. Dieſes braucht eine ſchwehre Arbeit, und koſtet das Marcaſit viel Stahl und Eiſen. Es finden ſich vielmal auch ganze Metallene Schnecken in dieſem Zoll, welche aber nicht eher erkannt werden mögen, bis Stahl und Eiſen ſolche zerſplittert hat; deswegen können ſie auch nicht herausgebracht oder genützet werden.

Der 2te Zoll zeiget ſich nebſt dem 3ten Zoll mit ſo vielen und häufigen dunkel- und hell-blauen, aſchenfarben auch etwas röthlichen und ſilberfarben Schnecken, wo die hell-blauen und aſchenfarben in ihrem Körper wellenförmig marmorirt zu ſehen ſind. Es finden ſich nun die Cornua Ammonis, welche bald ſchief, bald nach der Quer oder Länge ſo häufig liegen, daß ſolche in den erſten 4. Zollen ſo viel als der Grund des Steines betragen, und zwar alſo, als wären ſolche in den Stein als wie in einen Teig gerühret worden. Es gehen dahero im Zerſchneiden viele tauſende entzwey, welche hier und dar allerhand Figuren vorſtellen. Es ſind auch ſehr oft ganze Neſter von kleinen Schnecken beyſammen, welches recht artig anzuſehen iſt, worunter ſich auch viele tauſend kleine Kamm- und Dell-Muſchel gemenget haben, daß wenn man den Stein zerſchlägt, ſich nichts als eitel Muſchel- und Schnecken-Werk zeiget. Es gehen auch öfters im Schneiden und Schleifen dergleichen kleine Muſchel aus dem Steine heraus, und laſſen die Spuren mit kleinen Löchlein zurück, welche ausgeküttet werden müſſen. Ferner findet ſich auch noch zum öfftern darinnen verſteinert Holz, und Stein-Kohlen; die leztern ſehen ſchwarz, das Holz aber braun aus. Die Cornua Ammonis finden ſich in den erſten zween Zollen auch weis, wiewol nicht gar häufig, ſondern in dem 4ten, 5ten und 6ten Zoll ſind ſie häufiger, wie hingegen in den leztbemeldten Zollen die erſte blaue und ſilber Farbe etwas ſpahrſamer ausgetheilet iſt. Die weiſe Farbe iſt wieder unterſchiedlich; manchmal iſt ſie ſo weis und hell als Chryſtall, oder wie Alabaſter und Helfenbein, manchmal iſt ſie etwas gelblicht, auch bräunlicht, und dieſe

Digitized by Google

unterſchiedene Farben ſind mehrentheils in einer Platte. Vielmals laufen hin und her in dem ganzen Stein Marcaſit-Adern durch, auch öffters gibt es ganze Brocken deſſelbigen darinnen, die ſo groß als ein Albus, auch noch gröſſer ſind: darneben laufen auch ſchneeweiſe, blaue und braune Adern den Stein durch, welche demſelben ein recht ſchönes und zu bewunderndes Anſehen geben.

In dem 6ten Zolle fangen die Cornua Ammonis an ſich etwas zu verliehren. In dem 7ten Zolle hat man faſt keine Spur mehr von einem körperlichen Cornu Ammonis, wol aber kan man ſolche ſchattiche und förmlich betrachten, welches recht ſchön und wunderbar in die Augen fällt.

Nach dem 7ten Zoll läſſt ſich der Stein mit Keilen und Hämmern von einander ſpalten. Mancher braucht eine groſſe Mühe; doch der meiſte Theil gehet in der Spaltung noch ziemlich. Einige, und zumalen die, ſo lange in der Lufft gelegen, geben mit einem ſubtilen Riß von ſelbſt zu erkennen, wo ſie ſeparirt werden mögen. Bey dieſer Separation erkennet man, daß in dem Stein zugleich eine Menge Kamm- und Dell-Muſchel zu finden ſind, als die ſich allda häufig zeigen und zwar mehrentheils von der Gröſſe als eine welſche Nuß, dabey ſo viele ſchneckenförmige Figuren ſind, welche zwar keinen Körper weiſen, ſondern nur ganz ſeichte angedrücket ſind, daß alles davon voll gefüllet iſt, welches auch alſo in dem 8ten Zoll deutlich befunden wird. Noch iſt von der Separation zu gedencken, daß ſich allezeit bey derſelben auf die eine Seite die erhöhten Körper der Muſcheln, auf der andern aber die Mütter oder Ausdrücke derſelben in Hölungen begeben.

Da der 8te und 9te Zoll in ſeinem Grund zu weich iſt, ſo läſt ſich ſolcher nicht wohl poliren, ſondern erſcheint nur mit ganz zarten goldgelben Schnecken-formirenden Fäſerchen, welche die Politur annehmen; das übrige aber bleibet dunckel. Es iſt zwar ſolcher Stein nicht ſchön, doch aber wol von einem Liebhaber betrachtenswerth, indeme dieſe Art Schnecken ganz von der obigen Geſtalt der Cornuum Ammonis abweichet, und faſt ausgebreitete Nelken vorſtellet, auch von geübten und in der Naturlehre erfahrnen Perſonen dafür angeſehen wird. Es zeigen ſich auch manchesmal hierinn Belemniten, aber wenige; gleichwie auch hier und dar in den oberſten 6. Zollen des Steines ſich zwar welche, doch ſelten finden. Deſtomehr aber zeigen ſich in dem 10ten und 11ten Zoll, und zwar viele hunderte,

Digitized by Google

welche ganz und halb nach dem durchſchneiden zu ſehen ſind, und ſo beſonders von der Natur unter einander gemenget worden, daß man ſich aus ihrem wunderbaren Gewirre, welches durch die Vermengung und Vermiſchung mit andern ſonderbahren Sachen entſtehet, ohne einem Zwang der Einbildungskrafft Menſchen, Thiere, Vögel und dergleichen vorſtellen kan. Die Farbe dieſes wunderwürdigen Gewirres iſt goldgelb, und ſo koſtbar anzuſehen, als ob es mit Gold eingelegt wäre; auch finden ſich daneben wunderſchöne Sterne, und zwar in den mehreſten, wiewol nicht allen und ieden Platten. Dieſe Sterne ſind alle fünfeckigt gezeichnet, und die Ecken derſelben ſind öffters recht ſpitzig, öffters aber auch etwas mehr rund; iedoch können ſie alle deutlich betrachtet werden, ia ſie ſind ſo ſchön als die Cornua Ammonis formirt. Ihre Gröſſe iſt mehrentheils als eines Hanfkornes, auch kleiner wie eines Hirskornes, zum Theil wie Linſen. Einen einzigen Stern habe ich gefunden, welcher die Gröſſe als ein Albus gehabt und woran iuſt ein Belemnit von 5 Zollen ſtunde, der einen Cometen nicht ungeſchickt vorſtellte. Dieſe Platte haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Marggraf in Bayreuth bekommen. Die kleinen Sterne können öffters, weil ſie allzuklein ſind, von dem menſchlichen Auge gar nicht, oder überſehen werden, ja ſie haben keine wahre Kenntlichkeit, bis man ſie mit Hülfe eines Microſcopii beſiehet, da man alsdenn findet, daß ſolche ſo accurat gezeichnet ſind, als nimmermehr ein Künſtler zu thun vermag. In dieſem zweyzölligen Belemniten-Stein iſt der Grund ebenfalls zu weich, und läſſet ſich nicht poliren: man erkennet aber kaum den Grund wegen des vielen Gewirres, daher der ganze Stein einer damaſcirten Eiſen-Arbeit mit Recht zu vergleichen iſt.

In dem 12ten bis auf den 19ten Zoll findet ſich allerhand wunderbahres Gezeuge. Indem aber ſolches nicht mehr häufig gefunden wird und der Stein zu weich iſt, ſo müſſen dieſe 8. Zolle entweder abgeſchnitten, oder mit dem Meiſel abgehauen werden. In ſolchem achtzölligen Stein aber findet ſich wieder eine Art eines harten Steines, welcher in runden Stücken zu erkennen iſt. Es iſt ſolcher ſo hart als obige 7. Zolle, und läſſt ſich auch ſo gut als der oberſte poliren, ſeine Farbe aber iſt unterſchieden und er polirt ſich hell braun; er iſt auch, obgleich ſparſam, mit ordentlichen Cornibus Ammonis verſehen. Es ſind Stücke darunter, welche 2ſchuhige Platten geben, doch haben dieſe nicht ſo viel Cornua Ammonis als obige, deswegen wird auch an ihnen die Arbeit unterlaſſen.

End-

Digitized by Google

Endlich muſs ich noch von der Farbe des Grundes dieſes ſchönen Marmors ein paar Worte gedenken. Man kan demſelben keine eigentliche Haubt-Farbe geben oder andichten; denn unpolirt iſt er wie ein Schiefer anzuſehen, polirt aber fällt derſelbe ins grünlicht-braungraue zugleich, welches mit mir alle Verſtändige dafür gehalten haben.

§. IV.

Von dem Lager des Marmors, und der Erde, wie man ſolche beym Ausgraben dieſes Steines findet.

Das Lager des Steines hat wieder etwas beſonders in ſich. An dieſem findet ſich nemlich ein anderer Stein, welcher ſchwarz ausſiehet, und etwas härter als Schiefer iſt. Die Stücke ſind mehrentheils wie eine Mannsfauſt, öffters auch im Durchſchnitt einen halben Schuh groß und drüber, und iſt an dem Marmor angewachſen. Auf dieſem läſſt ſich Gold und Silber ſtreichen, doch iſt er zu einem Probierſtein zu weich. Wenn man dieſen Stein voneinander ſchlägt, ſo blicken darinn die ſubtilſten Sprünzgen wie Silber recht häufig herfür. Zwiſchen dieſem Klumpen iſt auch häufig Marcaſit und Erde, auch angeſchoſſene Schnecken eines ganzen Schuhes im Durchſchnitt, die aber nur ein Häutgen, ſubtiler als ein Ey haben; doch ſind ſolche Schnecken nicht ſo ſchön als die Cornua Ammonis gezeichnet, ſondern gegen ſolche unförmlich. Zuweilen laſſen ſich auch ganz kleine ſubtile ſehr hohe-purpurfarbe Pünctgen ſehen, als wie ohngefähr die Saat-Würmgen, wie ſolche allhier im Frühiahre ſind und genennet werden.

Die Erde, wie man ſie beym Ausgraben des Steines findet, iſt mit vielen Kamm- und Dell-Muſcheln, Schnecken, und Belemniten-Steinen geſchwängert, es ſind aber ſolche nicht aus der Erde herauszubringen. Eigentlich ſind es keine Steine, ſondern die Figuren ſind nur im Erdreich ausgedrücket, auſſer die Belemniten, welche wahrhafftig und körperlich als Steine zugegen ſind, aber auch alle entzwey fallen, ſo daß ich auch noch nicht ein ganzes Stück davon gefunden habe. Die Kamm- und Dell-Muſcheln und die Schnecken finden ſich im Erdreich mit einem ſehr ſubtilen Häutgen, ſo bald aber als ſolches in der Lufft lieget, wird es ſpröde und zerſpringt in viele Trümmer. Wie ſich nun die Erde oberhalb zeiget, ſo iſt ſie auch unterhalb. Ich habe aus Curioſité bey 2. Klaffter tief hinein graben laſſen, und es alſo befunden. In dieſem Erdreich zeigen ſich auch

groſſe

groſſe Muſcheln, welche im Durchſchnitt einen Schuh halten, und habe ich, als ein Taglöhner in dieſes Erdreich einhieb, wahrgenommen, daß ſolcher ein Stück Erde von 2. Schuhen groß umlegte, welches den völligen Eindruck der Kamm-Muſcheln ſo deutlich und ſchön zeigte, auch die Streifen derſelben über einen Zoll tief eingedruckt hatte, daß ich ſolche nicht ohne die gröſte Verwunderung anſahe. Ich wollte das eine Theil behutſam auf ein Brett bringen, und das andere Theil ausgraben und abſtechen laſſen; alleine es ries in der Lufft dieſe Erde, darüber nur ein zartes Häutgen gieng, nach etlichen Minuten in viele hundert Stücke entzwey, mithin bliebe mir nichts, als das Vergnügen, ſolches geſehen zu haben übrig.

§. V.

Beſchluß, nebſt einer Nachricht von dem Verkauf dieſes Steines.

Dies war nun die Beſchreibung eines Marmors, der noch nicht gegraben noch gefunden worden iſt, und deſſen glückliche Entdeckung ich mir einzig und alleine zuzueignen habe. Der berühmte ſeel. D. und P. P. Joh. Jac. Baier gedenckt zwar in ſeiner Oryctographia Norica p. 26. daß es in dem Nürnbergiſchen Lande und um Altdorf herum Marmor gebe, und er führt auch in den Supplementis Oryctogr. Nor. p. 43. ſq. einen Marmor an, der bey uns auf dem ſogenannten Herrenberg, oder vielmehr Heydenberg auf die Seite gegen das Dorf Pühlheim zu, wäre gefunden worden: alleine da in demſelbigen weder Farbe, Cornua Ammonis, noch Belemniten, oder übrige Qualitäten meines Marmors anzutreffen waren, ſo werde ich mir die Ehre der Erfindung mit gutem Rechte beybehalten dürfen.

Gleichwie ich nun aber bemeldtes Glück der Entdeckung für mich habe, ſo will ich hingegen allen hohen, vornehmen und curieuſen Liebhabern mit dieſem Marmor zu ihrem Gebrauch und Vergnügen dienen, wenn ſie ſich nur an mich ſelbſt hieher nach Altdorf addreſſiren mögen. Der Stein iſt zu haben ſo wol rauh, als gearbeitet und polirt: von dem gearbeiteten kan man haben Camine, Tiſchplatten von aller Art, Schnupf- und Rauchtoback-Doſen, Stockknöpfe, Uhrgehäuſe u. a. m. welches ich entweder nach eigner Erfindung, oder nach eingeſandten beliebigen Riſſen arbeiten laſſe. Ich liefere auch auf Ordre Grabſteine und Taufſteine, als deren letztern einer, und zwar der allererſte, in die hieſige neu erbaute Stadtkirche gekommen iſt. Ich verſpreche ſchlüßlich die reſp. Liebhabere mit den civileſten Preiſen zu bedienen, die ich um ſo viel eher gewähren kan, da, um Hochbemeldte Liebhabere jederzeit zu befriedigen, eine ordentliche Fabrique im beſtändigen Gang bleibt.

Digitized by Google

1

Beſchreibung
des koſtbarn
Altdorfiſchen Ammoniten- und Belemniten-Marmors,

wie ſolche
zum erſtenmal im Jahr 1754. gemacht und in dem Drucke
vorgeleget worden iſt

von dem Erfinder
Johann Friederich Bauder,
Burgermeiſter und Weinhändler zu Altdorf.

Mit einem Anhang,
der die neueſten Entdeckungen des 1770 und 71ſten Jahres
von
Encriniten, Aſtroiten, und Nautiliten,
auch andern
höchſtſeltenen Verſteinerungen,
beſchreibet,
wieder herausgegeben.

Altdorf,
gedruckt bey Johann Adam Heſſel, der wollöblichen Univerſität Buchdruckern,
1771.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. I.

Von der Erfindung des Marmors.

Wie die Natur ihre gröſten Seltenheiten zu verbergen pfleget; ſo geſchah es auch, daß der koſtbare Stein, den ich eben jetzt beſchreiben will, wer weis wie viele Jahrtauſend verborgen gelegen iſt. Ich ſelbſt entdeckte ihn zum erſtenmal ſchon im Jahr 1740, da ich ſahe, daß er zu Bauernhäuſern vermauert wurde, und da mir die an ihm befindliche weiße, blaue und ſilberfarbe Flecken am erſten ein Nachdenken erweckten. Ich nahm damals ſogleich ein Stück Steines mit nach Hauſe, und rieb ſolches ſo lange, bis ich die Cornua Ammonis erblickte; ich ſahe aber auch zugleich, daß der Stein eitel Riſſe hatte, und daher zu aller Arbeit untauglich war, ob er gleich meine Neugierde vergnügte. Ich fande aber dieſen Stein in der Obern Pfalz in dem Amte Heimburg nahe bey Altdorf, wo er hin und her im Felde zu 2 bis 3 ſchuhigen Platten zu finden iſt. Die Riſſe und Sprünge, wie ſchon gemeldet, machten den Stein untauglich, und nur zum Vermauern brauchbar.

Auf unermüdetes Nachforſchen erfuhr ich von einem Steinbrecher, daß ſich dieſer Stein an dem Fluß Schwarzach zu Ober-Elſpach ohne Riß und Sprung befinde, welches ich auch bey gemachter Unterſuchung alſo wahrnahm. Bey einem fleiſigen Nachſuchen um unſere Stadt war ich ſo glücklich dieſen Stein von eben dergleichen Farbe, Qualität und eben mit den häufigen Cornibus Ammonis, daß er alſo dem Chur-Pfälziſchen gar im mindeſten nichts nachgiebt, zu finden, und zwar in tiefen Gräben zwiſchen Hagenhauſen, Gnadenberg und Altdorf. Mithin liegt alſo der haltbare Stein in wäſſerigten Orten; der unhaltbare aber iſt gleich in den Altdorfiſchen Feldern genugſam anzutreffen: beyder ſtreicht unter der Erde in die Länge und Breite, verändert aber niemals ſeine Dicke, ſo gar daß er in allen Lagen und Gegenden ſeines Fortſtreichens auf das genaueſte einerley Zoll behält.

§. II.

Beſchreibung dieſes Marmors überhaubt.

Von der Erfindung des Steins gehe ich nun über zur eigentlichen Beſchreibung deſſelbigen. Er liegt, wie gemeldet, in den Gründen oder tiefen Gräben, da flieſſend Waſſer iſt, und ſtreichet in das Erdreich. So weit ſolches mit Waſſer angefüllet iſt, ſo weit iſt der Stein haltbar. So bald der Stein trocken lieget, ſo iſt er mit viel hundert Sprüngen und Riſſen zu ſehen. Er lieget faſt überall 3 Klafter tief in der Erde, und daher verurſachen die Koſten des Abräumens einen etwas höhern Preis, als bey dem andern ordentlichen Marmor, indem der Stein kein gewöhnlicher Fels iſt, ſondern nur einſchichtig in einzelnen Platten liegt, und um jede Platte wiederum ab-

zuräumen iſt; daher dann leicht zu erachten, daß die Koſten, gegen den gewöhnlichen Marmor gerechnet, ſteigen müſſen.

Dieſer nun ſo koſtbare als ſeltene Ammoniten- und Belemniten-Marmor beſtehet nicht in einem Felſen, ſondern nur in 19 Zoll dicken Platten. Er geht nicht Berg auf, ſondern ſtreicht gleich fort in die Berge, ſo lange das Erdreich feucht und letticht iſt; im Sande aber verliehrt er ſich, ſo daß er auch 20 und mehr Klafter tief in der Erden zu finden iſt. Er iſt in ſeine Gleiſen ſchon geſpalten, und ſind die Stücke deſſelbigen 2. 3. bis 4. Schuhe in die Länge. In ein Quadrat und in das Groſſe aber bricht er faſt gar nicht, ſondern mehrentheils 3. 5. und mehr eckigt, mithin kan man ſehr weniger Quadrat-Stücke, gleichwie auch wenig gar groſſer Stücke, habhaft werden. Nur 2 der größten Stücke ſind bisher gefunden worden, davon das eine 8 Schuhe in die Länge und 5 Schuhe in die Breite hält, das zweyte aber hat im Quadrat oben 5 Schuhe und unten 4 und einen halben Schuh; welche zween Steine noch ganz bey mir zu haben ſind. Die reſp. Herren Liebhabere würden ohnmaßgeblich am beſten thun, wenn ſie ſich Tiſch-Platten wählten, die auf einer Seite etwas oval laufen; denn mit dieſen kan ohne groſſen Schaden des Steines und mit geringern Koſten gedienet werden.

§. III.

Genäuere Beſchreibung dieſes Steins.

Indem aber dieſer Marmor 8erley Arten Steine in einer Compoſition enthält, ſo muß ich ſolchen eigentlich Zoll für Zoll beſchreiben. Der oberſte Zoll iſt mit vielen, ja unzählbaren Belemniten verſehen, und ſtark mit Marcaſit untermenget, hat auch durch und durch eine leimichte Erde an ſich, welcher ganze Zoll alſo abgepuzet werden muß. Dieſes braucht eine ſchwere Arbeit, und koſtet das Marcaſit viel Stahl und Eiſen. Es finden ſich vielmal auch ganze metallene Schnecken in dieſem Zoll, welche aber nicht eher erkannt werden mögen, bis Stahl und Eiſen ſolche zerſplittert hat; deswegen können ſie auch nicht herausgebracht oder genützet werden.

Der 2te Zoll zeiget ſich nebſt dem 3ten Zoll mit ſo vielen und häufigen dunkel- und hell-blauen, aſchenfarben auch etwas röthlichen und ſilberfarben Schnecken, wo die hell-blauen und aſchenfarben in ihrem Körper wellenförmig marmorirt zu ſehen ſind. Es finden ſich nun die Cornua Ammonis, welche bald ſchief, bald nach der Quer oder Länge ſo häufig liegen, daß ſolche in den erſten 4 Zollen ſo viel als der Grund des Steines betragen, und zwar alſo, als wären ſolche in den Stein als wie in einen Teig gerühret worden. Es gehen daher im Zerſchneiden viele tauſende entzwey, welche hier und da allerhand Figuren vorſtellen. Es ſind auch ſehr oft ganze Neſter von kleinen Schnecken beyſammen, welches recht artig anzuſehen iſt, worunter ſich auch viele tauſend kleine Kamm- und Dell-Muſcheln gemenget haben, daß wenn man den Stein zerſchlägt, ſich nichts als eitel Muſchel- und Schnecken-Werk zeiget. Es gehen auch öfters im Schneiden und Schleifen dergleichen kleine Muſcheln aus dem Steine heraus, und laſſen die Spuren mit kleinen Löchlein zurück, welche ausgeküttet werden müſſen. Ferner findet ſich auch noch zum öftern darinnen verſteinert Holz, und Stein-Kohlen; die leztern ſehen ſchwarz, das Holz aber braun aus. Die Cornua Ammonis finden ſich in den erſten zween Zollen auch weiß, wiewol nicht gar häufig, ſondern in dem 4ten, 5ten und 6ten Zoll ſind ſie häufiger, wie hingegen in den leztbemeldten Zollen die erſte blaue und Silberfarbe etwas ſparſamer ausgetheilet iſt. Die weiße Farbe iſt

wie-

wieder unterſchiedlich: manchmal iſt ſie ſo weiß und hell als Cryſtall, oder wie Alabaſter und Helfenbein, manchmal iſt ſie etwas gelblicht, auch bräunlicht, und dieſe unterſchiedene Farben ſind mehrentheils in einer Platte. Vielmals laufen hin und her in dem ganzen Stein Marcaſit-Adern durch, auch öfters gibt es ganze Brocken deſſelbigen darinnen, die ſo groß, als ein Albus, auch noch gröſſer ſind: daneben laufen auch ſchneeweiße, blaue und braune Adern den Stein durch, welche demſelben ein recht ſchönes und zu bewunderndes Anſehen geben.

In dem 6ten Zolle fangen die Cornua Ammonis an ſich etwas zu verliehren. In dem 7ten Zolle hat man faſt keine Spur mehr von einem körperlichen Cornu Ammonis, wol aber kan man ſolche ſchatticht und förmlich betrachten, welches recht ſchön und wunderbar in die Augen fällt.

Nach dem 7ten Zoll läßt ſich der Stein mit Keilen und Hämmern von einander ſpalten. Mancher braucht eine groſſe Mühe; doch der meiſte Theil acht in der Spaltung noch ziemlich. Einige, und zumalen die, ſo lange in der Luft gelegen, geben mit einem ſubtilen Riß von ſelbſt zu erkennen, wo ſie ſeparirt werden mögen. Bey dieſer Separation erkennet man, daß in dem Stein zugleich eine Menge Kamm- und Dell-Muſchel zu finden ſind, als die ſich allda häufig zeigen und zwar mehrentheils von der Gröſſe als eine welſche Nuß, dabey ſo viele ſchneckenförmige Figuren ſind, welche zwar keine Körper weiſen, ſondern nur ganz ſeichte angedrücket ſind, daß alles davon voll gefüllet iſt, welches auch alſo in dem 8ten Zoll deutlich befunden wird. Noch iſt von der Separation zu gedenken, daß ſich allezeit bey derſelben auf die eine Seite die erhöhten Körper der Muſcheln, auf die andere aber die Mütter oder Ausdrücke derſelben in Hölungen begeben.

Da der 8te und 9te Zoll in ſeinem Grund zu weich iſt, ſo läſt ſich ſolcher nicht wohl poliren, ſondern erſcheint nur mit ganz zarten goldgelben Schnecken-förmigen Fäſerchen, welche die Politur annehmen; das übrige aber bleibet dunkel. Es iſt zwar ſolcher Stein nicht ſchön, doch aber wol von einem Liebhaber betrachtenswerth, indem dieſe Art Schnecken ganz von der obigen Geſtalt der Cornuum Ammonis abweichet, und faſt ausgebreitete Nelken vorſtellet, auch von geübten und in der Naturlehre erfahrnen Perſonen dafür angeſehen wird. Es zeigen ſich auch manchesmal hierinn Belemniten, aber wenige; gleichwie auch hier und dar in den oberſten 6 Zollen des Steines ſich zwar welche, doch ſelten finden. Deſtomehr aber zeigen ſich in dem 10ten und 11ten Zoll, und zwar viele hunderte, welche ganz und halb nach dem durchſchneiden zu ſehen ſind, und ſo beſonders von der Natur unter einander gemenget worden, daß man ſich aus ihrem wunderbaren Gewirre, welches durch die Vermengung und Vermiſchung mit andern ſonderbaren Sachen entſtehet, ohne einen Zwang der Einbildungskraft Menſchen, Thiere, Vögel und dergleichen vorſtellen kan. Die Farbe dieſes wunderwürdigen Gewirres iſt goldgelb, und ſo koſtbar anzuſehen, als ob es mit Gold eingelegt wäre, auch finden ſich daneben wunderſchöne Sterne, und zwar in den mehreſten, wiewol nicht in allen und jeden Platten. Dieſe Sterne ſind alle fünfeckigt gezeichnet, und die Ecken derſelben ſind öfters recht ſpitzig, öfters aber auch etwas mehr rund; iedoch können ſie alle deutlich bemerket werden, ja ſie ſind ſo ſchön als die Cornua Ammonis formirt. Ihre Gröſſe iſt mehrentheils als eines Hanfkornes, auch kleiner wie eines Hirskornes, zum Theil wie Linſen. Einen einzigen Stern habe ich gefunden, welcher die Gröſſe als ein Albus gehabt und woran juſt ein Belemnit von 5 Zollen

man

ſtunde, der einen Cometen nicht ungeſchickt vorſtellte. Dieſe Platte haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Marggraf in Bayreuth bekommen. Die kleinen Sterne können öfters, weil ſie allzuklein ſind, von dem menſchlichen Auge gar nicht, oder überſehen werden, ja ſie haben keine wahre Kenntlichkeit, bis man ſie mit Hülfe eines Microſcopii beſiehet, da man alsdann findet, daß ſolche ſo accurat gezeichnet ſind, als nimmermehr ein Künſtler zu thun vermag. In dieſem zweyzölligen Belemniten-Stein iſt der Grund ebenfalls zu weich, und läſſet ſich nicht poliren: man erkennet aber kaum den Grund wegen des vielen Gewirres, daher der ganze Stein einer damaſcirten Eiſen-Arbeit zu vergleichen iſt.

In den 12ten bis auf den 19ten Zoll findet ſich allerhand wunderbares Gezeuge. Indem aber ſolches nicht mehr häufig gefunden wird und der Stein zu weich iſt, ſo müſſen dieſe 8 Zolle entweder abgeſchnitten, oder mit dem Meiſel abgehauen werden. In ſolchem achtzölligen Stein aber findet ſich wieder eine Art eines harten Steines, welcher in runden Stücken zu erkennen iſt. Es iſt ſolcher ſo hart als obige 7 Zolle, und läßt ſich auch ſo gut als der oberſte poliren, ſeine Farbe aber iſt unterſchieden und er polirt ſich hell braun; er iſt auch, obgleich ſparſam, mit ordentlichen Cornibus Ammonis verſehen. Es ſind Stücke darunter, welche 2 ſchuhige Platten geben, doch haben dieſe nicht ſo viel Cornua Ammonis als obige, deswegen wird auch an ihnen die Arbeit unterlaſſen.

Endlich muß ich noch von der Farbe des Grundes dieſes ſchönen Marmors ein paar Worte gedenken. Man kan demſelben keine eigentliche Haubt-Farbe geben oder andichten; denn unpolirt iſt er wie ein Schiefer anzuſehen, polirt aber fällt derſelbe ins grünlicht-braun-graue zugleich, welches mit mir alle Verſtändige dafür gehalten haben.

§. IV.
Von dem Lager des Marmors, und der Erde, wie man ſolche beym Ausgraben dieſes Steines findet.

Das Lager des Steines hat wieder etwas beſonders in ſich. An dieſem findet ſich nemlich ein anderer Stein, welcher ſchwarz ausſiehet, und etwas härter als Schiefer iſt. Die Stücke ſind mehrentheils wie eine Mannsfauſt, öfters auch im Durchſchnitt einen halben Schuh groß und drüber, und iſt an dem Marmor angewachſen. Auf dieſem läßt ſich Gold und Silber ſtreichen, doch iſt er zu einem Probierſtein zu weich. Wenn man dieſen Stein voneinander ſchlägt, ſo blicken darinn die ſubtilſten Sprüngen wie Silber recht häufig hervor. Zwiſchen dieſem Klumpen iſt auch häufig Marcaſit und Erde, auch angeſchoſſene Schnecken eines ganzen Schuhes im Durchſchnitt, die aber nur ein Häutgen, ſubtiler als ein Ey haben; doch ſind ſolche Schnecken nicht ſo ſchön als die Cornua Ammonis gezeichnet, ſondern gegen ſolche unförmlich. Zuweilen laſſen ſich auch ganz kleine ſubtile ſehr hohe purpurfarbe Pünctgen ſehen, als wie ohngefähr die Saat-Würmgen, wie ſolche allhier im Frühiahre ſind und genennet werden.

Die Erde, wie man ſie beym Ausgraben des Steines findet, iſt mit Kamm- und Dell-Muſcheln, Schnecken, und Belemniten-Steinen geſchwängert, es ſind aber ſolche nicht aus der Erde herauszubringen. Eigentlich ſind es keine Steine, ſondern die Figuren ſind nur im Erdreich ausgedrücket, auſſer die Belemniten, welche warhaftig und körperlich als Steine zugegen ſind, aber auch alle entzwey fallen, ſo daß ich auch noch nicht ein ganzes Stück davon gefunden habe. Die Kamm- und Dell-Muſcheln und die Schnecken finden ſich im Erdreich mit einem ſehr ſubtilen Häutgen, ſo bald aber

Digitized by Google

aber als ſolches in der Luft lieget, wird es ſpröde und zerſpringt in viele Trümmer. Wie ſich nun die Erde oberhalb zeiget, ſo iſt ſie auch unterhalb, jedoch aber ſchieferartig an ſeiner Farbe und Weſen. Ich habe aus Curioſité bey 1 Klafter tief hinein graben laſſen, und es alſo befunden. In dieſem Erdreich zeigen ſich auch groſſe Muſcheln, welche im Durchſchnitt einen Schuh halten, und habe ich, als ein Taglöhner in dieſes Erdreich einhieb, wahrgenommen, daß ſolcher ein Stück Erde von 2 Schuhen groß umlegte, welches den völligen Eindruck der Kamm-Muſcheln ſo deutlich und ſchön zeigte, daß ich ſolche nicht ohne die gröſte Verwunderung anſahe. Ich wollte das eine Theil behutſam auf ein Bret bringen, und das andere Theil ausgraben und abſtechen laſſen; allein es ries in der Luft dieſe Erde, darüber nur ein zartes Häutgen gieng, nach etlichen Minuten in viele hundert Stücke entzwey, mithin bliebe mir nichts, als das Vergnügen, ſolches geſehen zu haben, übrig.

Anhang.

Beſchreibung der neueſten Entdeckungen von Encriniten, Aſtroiten und Nautiliten, auch andern höchſtſeltenen Verſteinerungen.

Die Kummervollen Monate des 1770. und 1771ſten Jahres, und das Elend der Armen erregte in mir ſo vieles Mitleiden, daß ich den lezten ganzen Winter durch allerhand Verbeſſerungen im Felde vornehmen lies, um denen, die ſich noch nähren möchten, Arbeit und Brod zu verſchaffen. Unter andern lies ich auch etliche hundert Fuder Steine brechen, womit ich ſumpfigte Wieſen austrocknen wollte. Wo möglich ſuchte ich in der der Nähe um Altdorf die Steine dazu zu erhalten. Mir fiel ganz natürlich mein ehemals gefundener Altdorfiſcher Ammoniten- und Belemniten-Marmor ein, zumal da ich bey Abbrechung alter Gebäude fand, daß man in den vorigen Zeiten allhier durchgehends von dieſem Steine gebauet habe. Denn ſelbſt die Altdorfiſche von Quaterſteinen aufgeführte ſchöne Stadtmauer iſt inwendig mit dieſem Marmor ausgemauert.

Wie ich in der 1754 herausgegebenen, und hier wieder abgedruckten, Marmorbeſchreibung angeführet, ſo iſt dieſer Stein rings um Altdorf herum anzutreffen. Allein wo er am beſten und wohl zu gebrauchen iſt, da liegt er im Waſſer, daß man ſeiner wenigſtens nicht habhaft werden kan, bis man das Waſſer abgeleitet hat. Ich gab mir Mühe, die Gegend auszuforſchen, wo ehehin dieſer Stein gebrochen worden, und wo man ihn zu brechen aufgehöret habe; lies alſo deswegen hin und wieder graben. Endlich war ich ſo glücklich, daß ich das Ende des alten Steinbruchs fande. In meiner erſten Marmorbeſchreibung habe ich gemeldet, daß ſich dieſer Stein 19. Zoll dick vorfinde: wo ich aber dermalen eingeſchlagen habe, iſt er über drey Schuhe dick. Die beyden obern Platten behalten ihre ordentliche Dicke, und der Stein ſchälet ſich im ſiebenden, und nun im dreyzehenden Zoll. Alsdann fängt ſich der zum Marmor untüchtige Stein an, welcher in dieſem Orte aber über 2. Schuhe dick iſt, und ſich noch einmal ſpalten läßt. In beſagter meiner vorausgeſchickten Beſchreibung habe ich angeführet, daß ſich in der unterſten Lage dieſes Steins rnnde Stücke eines ächten Marmors finden, die aber von der Farbe des andern Steins etwas abweichen und auch Cornua Ammonis, jedoch nicht ſo häufig in ſich haben; mithin blieben dieſe Steine bey meiner ehemaligen Marmor-Fabrik in der Erde liegen. Seit dieſer Zeit aber lernte ich die Lage des Steins

ſo,

Digitized by Google

ſo, wie deſſen Natur und Beſchaffenheit immer mehr und beſſer kennen, und bey dieſer Gelegenheit nun, da ich den unnützen Marmor zur Austrocknung der Wieſen brauchen konnte, lies ich ihn auch mit ausbrechen, gab aber meinen Steinbrechern Befehl, daß, wenn ſich eine Veränderung in der Farbe des Steins, oder deſſen Verſteinerungen, zeigen möchte, die ſich nicht ordentlich findet, ſie mir ſolches melden, und die Stücke aufheben ſollten. Auf dieſem Platz fand ich nun zwar den Stein nach ſeiner gewönlichen Art und Natur, auſſer daß oben ein Schieferſplitterähnlicher halbverſteinter lettiger Körper von 2. Schuhen dick lag, welcher ſich im Brechen ſchälte, nicht aber wie der übrige Stein in ſeine Gleiſen geſpalten, ſondern in ſeiner Erdenfläche ſich gänzlich als ein Fels gezeiget, und übrigens zerbrechlich iſt. Die Schaalen werden nicht gröſſer, als 1. höchſtens 2 Schuhe, und bey denſelben finden ſich allerhand Muſcheln und Schneckenſchaalen, und zwar in groſſer Menge. Ich habe ein Stück gefunden mit dem Eindruck einer Jacobs-Muſchel, von 1 und einem halben Schuh groß, und noch zwey derſelben von 10. Zollen. Dieſer halb gezeitigte Stein zerfällt im Wetter, und beſonders im Froſt, und man ſiehet mit Erſtaunen die Menge der Muſcheln und Schneckenſchaalen und Belemniten, die jedoch auch durch das Wetter zerfallen, ſo, daß man ſolche nicht ganz erhalten kan.

Wenn dieſer lettigte oder leimigte Stein abgeräumet iſt, ſo fängt ſich der Ammoniten-Stein an, wie ich ihn ehehin beſchrieben habe. Nur zeiget ſich folgender Unterſchied. Wenn ſonſt in der erſten Schicht ſich ordentlich weiße, ſilberfarbe und blaulichte Cornua Ammonis finden, ſo ſind auf dieſem Platze ſolche faſt alle ſchwarz, und iſt der Marmor deswegen auch nicht ſo ſchön, als der erſtere. Doch fand ſich auch hier ein Streif ungefehr 4. Schuhe breit mit eitel weißen Schnecken, die ſo helle und durchſichtig, wie der feinſte Cryſtall waren. Im dritten, vierten und fünften Zolle aber waren die Cornua Ammonis faſt alle voller Löcher, und die Schneckenhäuſer waren leer, doch hin und wieder weiß cryſtalliſirt angeſchoſſen. Ich ſuchte durch gewaltſame Hammerſchläge dieſen Stein nach ſeiner Länge geſpalten zu erhalten, um hiedurch ihn beſſer kennen zu lernen. Ich war auch ſo glücklich ein Paar Stücke von 12. bis 15. Zollen zu erhalten. Dieſe Stück habe ich unten und oben ſchleiffen und poliren laſſen und Doubletten gemacht, die von Naturliebhabern nicht anders als mit der gröſten Verwunderung betrachtet werden. Durch das Spalten erkennet man, daß der ganze Stein aus puren Schnecken und Muſcheln, und etwas Waſſerſchlamm beſtehe. Neben dieſem Streife Steins fand ſich ſogleich daran ein anderer, der keine Cornua Ammonis hat, ſondern der ganze Stein iſt eine Maſſa ohne einigen Schlamm von lauter kleinen Brutmuſcheln und Schnecken von allerhand Arten. Die größten dieſer Schnecken ſind wie kleine Erbſen; ja es ſind ſo kleine darunter, die man nur durch Hülfe des Vergröſſerungsglaſes erkennen kan. Man ſollte kaum glauben, daß dieſer Stein ſo veſt aneinander haltend wäre und nicht zerfiele: allein das pure Muſchelwerk iſt ſo compact auf und in einander gewachſen, das es wirklich an Veſtigkeit dem andern Marmor nichts nachgiebt. Auch an dieſem Streif war ſogleich wieder ein anderer, ohngefähr 3 Schuh breit. In demſelben fanden ſich lauter Miesmuſcheln von ein bis 2 Zollen in die Länge, deren Körper die Steinfarbe haben, und ſich von dem Stein bloß durch ihre Schaalen unterſcheiden laſſen, die zum Theil weißlicht, zum Theil goldgelb ſind. Ich war ſo glücklich durch gewaltſame Hammerſchläge und Sprengung des Steins nach ſeiner Länge auch ein Paar Doubletten-Stücke davon zu erhalten, wo ſich die Muſcheln auf der einen Seite erhaben, auf der andern eingedruckt zeigen.

In

Digitized by Google

In der zweyten Schichte des Steins, wo ſich der Belemniten-Stein zeiget, war keine Veränderung zu ſehen, ſondern eben das, was ich in meiner erſten Beſchreibung angegeben habe. Dieſer Stein aber ſtrich nicht fort, und hielte an, ſondern es war ein bloßer Streif, der ohngefähr 10. Schuhe in die Länge und Breite hatte, und alsdann zeigte er ſich wieder wie ordentlich. Bey ſo vieler Veränderung des Steins wurde ich aufmerkſam und prägte meinen Arbeitsleuten auf das nachdrücklichſte ein, bey dem untern Stein mit dem Brechen ſorgfältig zu ſeyn, und mir anzuzeigen, ſo oft ſich etwas beſonders vorfände. Ehehin ließ ich den unächten Stein, worinnen die kugelförmigen Stücke ſind, in der Erde liegen, weil er zur Marmor-Arbeit nicht füglich zu gebrauchen war, wol aber als ein ordentlicher Stein überall hin diente; nun aber muſte er gebrochen und herausgenommen werden. Dieſe kugelförmige, auch länglicht runde Stücke ſind öfters 3. bis 4. Schuhe lang und 2. bis 3. Schuhe breit, ſchälen ſich oben und unten von dem andern Steine ab, ſind mit Erdpech faſt völlig überzogen, und haben, obwol nicht häufig, Cornua Ammonis, doch viel kleine Muſcheln. Es fanden ſich auf dieſem Platze, wo ich die Veränderung in den obern Schichten bemerket, in dieſen kugelförmigen Stücken neben andern kleinen Cornubus Ammonis auch Stücke, die 8. 10. bis 12. Zoll groß im Durchſchnitte ſind. Ich ließ daher dieſe runden Stücke nach Hauſe bringen, und verſuchte, ob nicht ſolche ſich mit Eiſen ausſpitzen, und herausbringen lieſen. Ich gab mir nebſt meiner Tochter, die eine Liebhaberin von Petrefactis iſt, viele Mühe und wendete alle Behutſamkeit an, ſolche loß zu ſchälen; aber es war vergebens. Wir fanden dieſe Cornua Ammonis mit ihrer Schaale umgeben, welche zum Theil weißlicht, zum Theil braun und goldgelb, und nachdem der Schnecken groß oder klein, auch dicker oder dünner war. In den größten Schnecken war die Schaale ſo dick, als ein Meſſerrücken. Die Schnecken ſind vorne bey ihrer Oeffnung von einer Schlamm-Erde, worunter allerley Muſcheln ſich finden, angefüllet; wenn ſie aber etliche Zolle in ihrer Rundung fortlaufen, ſo finden ſie ſich hohl und mit weißen oder gelblichten Cryſtall angeſchoſſen. Alsdann fangen ſich die Kammern der Schnecken an, welche öfters ſtark, auch ſubtil cryſtalliſirt, und wunderſchön anzuſehen ſind. Einige dergleichen Kugeln ſind durch die gewaltſamſten Hammerſchläge, welche ſie auf die ſchmale Seite erhalten, zerſprenget worden. Hier fand ſich auf der einen Seite die Helfte des Schneckens, und auf der andern die andere Helfte. Von dieſen hab ich alsdann den übrigen Stein abſchneiden, oder abſpitzen laſſen, und dadurch einige ſchöne Dubletten erhalten. In einem dergleichen runden Stücke zeigte ſich ein Cornu Ammonis auf der ſchmalen Seite, und man hatte die Hoffnung, weil ſich der Stein allda vom Schnecken etwas abſchälte, es ganz heraus zu bringen. Wir arbeiteten daher den Stein mit Spitzeiſen immer mehr und mehr zu, bis er ohngefähr noch 8 Zoll dick war. Auf der obern Seite, wo das Cornu Ammonis auf der Höhe lag und kaum mehr 2 Zoll Stein hatte, ſprengte ſich ein Stück von der Schaale auf der Seite, wo ſolches vom Stein abgelöſet war, loß, welches bey mir groſſe Aufmerkſamkeit verurſachte. Der Schnecken war hohl, und man fand hier, ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Cryſtalls, Spuhren einer Vermoderung, die verſteinert war. Ein zweyter Hammerſtreich mit dem Spitzeiſen, glückte ſo gut, daß der oben noch auf dem Schnecken ſitzende Stein mit ſamt einem Stücke des Schneckens abſprengte, da ſich dann an dem obern Stücke die Kammern, wie an dem Schnecken ſelbſt ſehen ließen. Man gab hierauf dem Schnecken mit dem Hammer durch das Spitzeiſen noch einen Streich auf die Schaale, die ſich alſobald in einer Rundung bey 6. Zollen ſo accurat von dem Körper abſprengte, daß die Rückſtreifen von dem Schnecken an dem Körper und der Schaale ſich wunderſchön zeigten. Durch das Feilen ließ ich dieſes Stück gar in die Rundung bringen. Die beyden abgeſprengten

Digitized by Google

ken Stücke paſſen accurat aufeinander, ſo, daß man ſolche abheben, und wieder aufſetzen kan. Ich muß noch hinzufügen, daß oben an dem abgeſprengten Stuck nicht allein die ſchönſten cryſtalliſirten Kammern, ſondern neben her ſich eine Mießmuſchel von 1 und einem halben Zoll lang findet, welches eine Dublette machet.

Ich komme wieder zurück auf den zweyten glücklichen Schlag, den meine Tochter durch Sprengung der Schaalen vollführet hatte. Sie kam dadurch mit mir in die äuſſerſte Verwunderung. Der Anblick war auch in der That rührend. Hier lag ein Geſchöpfe in ſeiner verſteinerten Wohnung als in einem Sarge vermodert. Die groben Theile, die unten unordentlich liegen, ſind von dunkler oder ſchwarz-brauner Farbe, ſo ſchön, als die ſchönſte Mumie: die ſubtilen Theile der Fäulung aber ſind an dem obern Theile der Schaale angedünſtet und fein cryſtalliſiret, von eben der Farbe, als die groben Theile ſeines Fleiſches. Alles dieſes iſt ſo herrlich anzuſehen, als etwas, und bey der Rührung und Verwunderung entſteht zugleich ein wichtiges Nachdenken mit dem daraus ſicher abgeleiteten Beweiſe, daß dergleichen Figuren kein blindes Spiel der Natur, ſondern wirkliche Verſteinerungen der Körper ſeyn müſſen. Aber wo kommen die Seeſchnecken hieher, die nirgends anders, als in dem groſſen Weltmeere und in deſſen unergründlicher Tiefe ſich aufhalten? Liegt nicht hier der ſtärkſte Beweis, daß bey uns die hohe See geſtanden? Muß nicht dieſer Stein das ehrwürdigſte Alterthum von vielen tauſend Jahren ſeyn? Und hat wol je die Welt und der erfahrenſte Naturforſcher dergleichen Stück geſehen und unterſuchet? Ich glaube kaum. Bey mir hat inzwiſchen Freude und Rührung die Bemühungen verdoppelt und vervielfachet; ja ich habe mich bey Brechung der Steine von nichts, weder von Kälte noch Wind, Schnee oder Regen abhalten laſſen. Ich begab mich nicht nur täglich in den Steinbruch, ſondern blieb auch ganze Tage allda, um alles genau zu unterſuchen. Da ich einſtmalen auf einige Tage verreiſen mußte, zeigten mir bey der Heimkunft die Steinbrecher ein Stückgen von einem Steine, mit der Sage: ſie hätten eine Kugel gefunden, die lauter kleines Gezeug, als wie kleine weiße Maden, in ſich gehabt hätte. Ich hielte das Stückgen für etwas beſonders, und fragte ſogleich nach dem Steine, von dem es abkam. Mir wurde zur Antwort: daß ſie ihn zerſchlagen hätten, und die Trümmer unter dem andern Haufen der Steine lägen. Dabey gaben ſie mir noch ein Stückgen in die Hand, welches ein Arbeiter, den ich bey meiner ehemaligen Marmor-Fabrik ehehin gebraucht habe, ſich auf die Seite geleget, um ſich eine Zwinge auf ſeinen Maaßſtab davon zu machen, weil es eine ſo gar ſchöne Farbe hatte. Ich erkannte ohnſchwehr, daß in dieſem Steine ſolche Körper vorhanden waren, die meines Wiſſens zur Zeit noch in keinen Verſteinerungen in der Welt angetroffen worden. Sogleich lies ich alſo alle Arbeiter den groſſen Steinhaufen Stück für Stück durchſuchen, und alle vorgefundene Stücke mit Sorgfalt nach Hauſe bringen, um zu unterſuchen, ob die Stücke des Steins nicht durch eine Kütte könnten zuſammengefüget werden. Allein meine Mühe war vergeblich.

Dieſer Encriniten-Stein war alſo beſchaffen. Polypen und Mieſmuſcheln vermengen ſich mit einander und ſtreichen in der Dicke von 3 Zollen das kugelförmige Stück bis auf das äuſſerſte Ende durch. Der Polype iſt fleiſchfarbig; das obere Theil gleicht einem ausgebreiteten Federbuſch; der Kopf iſt eyrund und beſteht aus etwas ſtarken ordentlich abgeſetzten ſteinernen Gelenken, die ſich oben zuſammen ziehen und die Krone oder den Kopf vorſtellen. Alsdann kommt der Stiel oder Körper, welcher im Schleifen das ſchönſte Fiſch-Rückgräte vorſtellet. Der ganze Körper beſteht aus Gelenk-Steinen, und die Faſern, die er auf der Seite hat, ſind ebenfalls alle ſubtil abgeſetzet, und ſtehen ordentlich und dicht aneinander, und ſtellen in dem rauhen Stein kleine Maden vor.

Die

Digitized by Google

Die Mießmuſcheln ſind zum Theil hohl, und das Hohle fein cryſtalliſiret; andere ſind voll und mit einem Cryſtallähnlichen Stein ausgefüllet. Ihre Schaale iſt bräunlicht. Es finden ſich auch einige, die mit einem Cryſtall ausgefüllet, der hellblau, wie ein Saphir ſpielet und das ſchönſte Anſehen giebt. Von drey geſprengten Stücken habe ich Doubletten von 8 bis 12 Zoll erhalten. Ich lies ſolche abſchneiden und ſchleifen, da ſich dann die Polypen und Muſcheln als Dubletten roh und auf der andern Seite geſchliffen und poliret finden. Es ſind Haubtrare Stücke, und nur Schade, daß man dergleichen nicht mehrere antrift. Ich habe ſchon mehr als 3000 Fuder dieſes Marmors brechen laſſen, aber niemalen die geringſte Spur von dieſer Art Körper entdecket.

Von dem zerſchlagenen Kugelförmigen Stück des Encriniten-Steins habe ich die Stücke alle in kleine Plättgen ſchneiden laſſen, und wenn ſolche nur 2 Zoll groß waren. Auf allen dieſen Stücken finden ſich zum wenigſten die Faſern des Encriniten, auf einigen der Federbuſch, Kopf und ein Theil des Körpers, auf andern nur der Federbuſch, auf den 3ten der Kopf und ein Stück des Körpers, und ſind bey mir zu verkaufen. Der Preiß iſt nach der Schönheit der Stücke, ob ſich viel von den Encriniten auf der Platte zeiget oder ein Aſtroit ſich dabey zugleich findet.

Wenn die Kugelähnlichen Stücke zerſchlagen werden, ſo läßt ſich daraus erkennen, wie der Stein entſtanden iſt. Er iſt geſtreift, und zwar ſind die Streifen alle Aſchenfärbig, doch immer ein Streif heller, als der andere. Der eine iſt von purer Brut der kleinſten Seethiere; alsdann kommt feiner Schlamm, und ſo geht es durch den Stein durchaus.

In dieſen Kugelförmigen Stücken haben ſich nicht allein Encriniten, ſondern auch Aſtroiten gefunden, die ſich hin und wieder wie Sterne in der Gröſſe als Pfenninge, auch wie Kreuzer, zeigen. Da die wenigſten derſelben horizontal liegen, ſo verſchleifen ſie ſich. Weil ich aber, wenn der Stein geſchnitten iſt, weis, ob ſolche ſchief liegen und noch im Stein vorhanden, oder ſich vorlohren haben, ſo laſſe ich mit ſcharfen Eiſen graben und bringe alsdann den Stern durch die Hohlung zum Vorſchein. Es ſind dieſe Sterne wunderſchön gezeichnet, und in der Mitte ſieht man allezeit ein ſubtiles Röhrgen durch einen Punct.

Was den Encriniten, oder vielmehr den in dem Stein befindlichen Seepolypen anbetrift, ſo präſentiret ſich erſtlich die Figur eben als ein ungemein ſchöner ausgebreiteter Federbuſch. Dann kommt der eyförmige Kopf, an dem ſich unten der Mund, oder Saugrüſſel zeiget. An dieſem iſt der Körper gefüget, der ſich als das ſchönſte Fiſchrückgrad darſtellet. Man erkennet dabey deutlich, daß das Thier ſich gleich einem Regenwurm ausſtrecken und zuſammen ziehen konnte: denn oben erſcheinet es ſehr enge zuſammen gezogen, und unten ausgeſtrecket. Kurz, es iſt dieſes eine Schönheit, die wol ihres gleichen nicht haben wird.

Der andere von den zwey vorgefundenen Steinen, deren einer ganz zerſchlagen worden, zeiget einen ſehr groſſen Seekörper. Ich lies von dem zerſchlagenen ein Stück abſchneiden. Der Körper hat Porphyrmäßige Härte. Auf dem abgeſchnittenen Stück präſentiret ſich ein lang auslaufendes Laubwerk mit 18 Spitzen. Es iſt ſolches nach meiner jetzigen Kenntniß von dem Körper der Quere nach abgeſchnitten. Ich lies es chimiſch probiren. Es ergab ſich, daß es ein würklicher Körper ſey: was es aber eigentlich vorſtellen mag, wird aus dieſem Stücke vielleicht auch kein Kenner abzunehmen im Stande ſeyn. Nach der Sage meiner Arbeiter, und nach den Stücken, die ſich gefunden haben, muß es ein Körper geweſen ſeyn, der 3 Schuhe lang und 2 Schuh breit war. Da nun bey dieſer Erfindung der Plaz, wo die oben gemeldte Veränderung bey dem Brechen ſich zeigte, noch nicht völlig ausgebrochen war; ſo lies ich auch nunmehr nicht anders, als in meinem Beyſeyn brechen und blieb

etliche

Digitized by Google

etliche ganze Tage im Steinbruch. Ich war endlich ſo glücklich, noch zwey ſolche kugelförmige Stücke zu erhalten. Das eine war ein Encriniten-Stein von $2\frac{1}{2}$ Fuß lang, und das andere, welches ein Stück 16 Zoll groß war, enthielt den bemeldten unbekannten Körper in ſich. Erſteres lies ich abſpitzen, in drey Platten ſchneiden, und Wandtiſchgen daraus verfertigen. Das andere, welches ohngefähr 16 Zolle lang und 10 Zolle dick war, lies ich nach der Länge, wie es in der Erde gelegen war, in dünne Platten zerſchneiden. Ich bin nicht im Stande, den Körper dieſes Steins ordentlich zu beſchreiben, doch will ich folgendes davon anführen. Der Körper hat eine Härte, wie Porphyr. In dem erſten Schnitt war kaum an zweyen Orten eine Spur vom Körper zu ſehen. In dem zweyten zeigten ſich zwey länglichte zackigte Streifen; in dem dritten aber wurde der Körper breit-und iſt faſt als ein aufgeſchnittenes vierfüßiges Thier, wenn man es aus einander ſpreitzet, anzuſehen, Im vierten Schnitt verliehrt ſich der Körper und wird ſchmäler; im fünften nimmt er wieder zu, im ſechſten und ſiebenden aber iſt er juſt wie im dritten, zweyten und erſten zu ſehen. In der Mitte des Steins iſt das mittlere Theil des Körpers nur $\frac{3}{4}$ Zoll, das obere und untere aber über 3 Zoll breit. So wenig ich dieſen Körper genau beſchreiben kan, ſo wenig kan ich ſagen, was er eigentlich ſey oder vorſtelle. Ein gewiſſer Gelehrter ſagte mir, er hielte ihn für eine Quale, welche ſich häufig in der Oſtſee finden ſollen. Weil ich aber dergleichen Thiere niemals geſehen, ſo kan ich auch davon nicht urtheilen.

Auſſer dieſen Petrefactis habe ich einen Nautiliten erhalten, welcher in einem verſteinerten Holze ſteckte. Er iſt 8. Zolle groß und hat ſich die Helfte aus dem Holz und Stein ausgeſchälet: neben finden ſich in dem verſteinerten Holze viele hundert ſchöne Muſcheln. Ich habe dieſes Stück unten vom Steine abſchneiden laſſen, wo ſich dann nun ſolcher Schnecke, wie auf einem Poſtamente im verſteinerten Holze ſtehend, gleich als die groſſen Perlenſchnecken zu Trinkgeſchirren gefaſſet werden, präſentiret.

Noch ein Stück Marmor erhielt ich, ſo ich ſprengen lies. Es iſt $1\frac{1}{2}$ Schuh groß, und gehet ein Stück verſteinertes Holz 4 Zolle breit durch den Stein, der viele 1000 kleine Muſcheln, auch gröſſere von 1 Zolle, in ſich faßt und eine Doublette macht. Mit einem Worte: es ſind 15 Stücke verſchiedene Petrefacta auf dieſem Platze erhalten worden, dergleichen wenige, und nach ihrer Vollkommenheit vielleicht gar keine, ſich in dem berühmteſten Kabineten finden laſſen. Ich ſuche deswegen auch dieſe Haubtſtücke in ein Fürſtliches Kabinet zu bringen und mit einander zu verkaufen, in der ſicherſten Ueberzeugung, daß ſelbiges, welches es auch ſey, dadurch einen wahren und beneidenswerthen Zuwachs und Vorzug erhalten werde.

Wie man meinem Vaterlande in der That Glück zu wünſchen hat, daß es wider alles Vermuthen ſolche Haubtrare Verſteinerungen und einem Reichthum von Petrefactis zeiget, dergleichen ſich etwann noch in keinem Lande gefunden hat: ſo erkenne auch ich es gegen die göttliche Fürſehung mit dem ehrerbietigſten Dank, daß ſie mir dieſen Platz, wo ehehin zu brechen aufgehöret worden, und dieſen Schatz von Steinen aufbewahret und hiemit meine Mühe und Arbeit, ſo wie den Aufwand bey meinem Nachforſchen, geſegnet hat. Ich bin erböthig, der gelehrten Welt alle dieſe Entdeckungen vor Augen zu legen und ſie entweder einem andern berühmten Naturwerke einzuverleiben und als ein Sublimat beyzufügen, oder ſie in einem ganz eignen Werke ausführlich zu beſchreiben und in Kupfer ſtechen zu laſſen.

Wenn ſich noch künftig beym fernern Brechen der Steine Veränderungen und Schönheiten entdecken ſollten, will ich auch dieſe dem gelehrten und Naturliebenden Publico mitzutheilen nicht ermangeln.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google